

## Projekt „Japan ins Klassenzimmer“

Aufgrund meiner Vorliebe für japanische Animes und Mangas habe ich ein sehr großes Interesse an Japans Kultur, Geschichte, Einwohnern und vieles mehr.

Als ich von Herr Kilb gebeten worden bin, einen Bericht zum Projekt "Japan ins Klassenzimmer" für unsere Schul-Homepage zu verfassen, war ich gleich mit Feuer und Flamme dabei.

Für mich war die Präsentation von Herrn Klaus P. Kasper, Mitglied des Vorstandes der Deutsch-Japanischen-Gesellschaft (DJG), ein großartiges Ereignis.

Sie bot viele interessante Fakten über das *Land der aufgehenden Sonne* und wurde mit seinen persönlichen, aufregenden Erfahrungen facettenreich ergänzt.

Es gab auch zahlreiche neue Informationen, welche nicht nur mir bisher unbekannt waren.

Entsprechend bin ich mir sicher, dass ich nicht der einzige war, der voller Aufmerksamkeit und Neugier zugehört hat.

Nach einer kurzen Eröffnungsrede von Herr Kilb begann Herr Kasper seine Präsentation mit der Frage "Wieso übt Japan so viel Faszination aus?", welche er auch gleich beantwortete.

Japan sei ein Land mit verbundenen Gegensätzen. Erläutert hat er dies an dem Beispiel, dass Japan trotz seiner modernen Großstädte und Technologie sehr an seinen gepflegten Kulturen, uralten Traditionen und Tempeln festhält und diese auch mit den modernen Errungenschaften der heutigen Zeit verbindet.

Fortfahrend erzählte uns Herr Kasper von der geografischen Lage Japans und den damit verbunden Naturkatastrophen. Japan liegt an der Grenze zweier tektonischer Platten, daher sind Erdbeben und Vulkanausbrüche an der Tagesordnung. Er erklärte uns auch, dass es in Japan aufgrund der vielen Gebirge nur wenige Siedlungsmöglichkeiten gibt, was zur Entstehung von sehr dicht besiedelten Städten führt.



Anschließend kam er auf die Geschichte Japans zu sprechen und erläuterte uns die Isolation Japans vom Rest der Welt (1603-1868). Für Japan eine Periode des Friedens.

Dann wurde uns das japanische Schulleben beschrieben sowie auch die Unterschiede unseres und ihres Schulsystems, Gemeinschaftswesens und Lerneifers.

Beispiel hierfür ist die Sauberkeit an den japanischen Schulen. Da die Schüler in Japan selbst ihre Schule putzen müssen, achtet daher jeder darauf, so wenig Abfall wie möglich zu produzieren. Ein weiteres Beispiel ist, wie anders die Nachhilfe von der japanischen Gemeinschaft angesehen wird, somit ist ein Schüler in Japan nicht „dumm“, wenn er zur Nachhilfe geht, sondern er gilt als wissensdurstig.

Weiter ging es dann mit der Religion in Japan. Die meisten Japaner glauben an eine Mixtur aus Shintoismus und Buddhismus.

Seit dem Jahr 1700 existieren beide dieser japanischen Hauptreligionen friedlich nebeneinander, daher findet man in Japan unzählige shintoistische Schreine sowie auch viele buddhistische Tempel.

Im Anschluss wurde uns die Kultur Japans näher gebracht. Zuerst wurde uns die japanische Schrift erläutert.

Es gibt die zwei Hauptschriftarten Kanji und Hiragana. Das Kanji war die ursprüngliche japanische Schriftart, in Laufe der Zeit kam das Hiragana hinzu, eine Silbenschrift.

Diese ist aus Silben wie "ri", "ro", "ra", "ru", "re", "ki", "ko", "ka", "ku", "ke", "ni" usw. zusammengesetzt.

Allerdings trat im Hiragana ein kleines Problem auf, nämlich dass ähnlich klingende Wörter im Kanji genau gleich im Hiragana geschrieben wurden, was natürlich für große Verwirrung sorgte. Daher wird heute noch vieles im Kanji geschrieben. Zur Folge hat dies, dass ein japanischer Schüler über 1200 Kanji-Schriftzeichen beherrschen muss.

Daneben gibt es noch das Katakana, eine Schriftart, die man verwendet, um aus Fremdsprachen übernommene Wörter zu schreiben.



Weitere kulturelle Traditionen in Japan sind das Ikebana (jap. Blumensteckkunst), das Chado (jap. Teezeremonie), die Taiko (jap. Trommel) und das Nihon Buyo (klassischer jap. Tanz).

Ebenfalls ein wichtiger Teil der japanischen Kultur ist das Essen. Herr Kasper beschrieb die japanische Küche mit ausgezeichneter Qualität:

"Ganz, ganz toll! Für jeden Geschmack etwas!"

Darunter zählte er Sushi, Kaiseki, Sashimi, weitere japanische Speisen und Sake (jap. Reiswein) auf.

Aus eigener Erfahrung berichtete uns Herr Kasper, dass einige japanische Gerichte jedoch ein wenig gewöhnungsbedürftig seien, wie zum Beispiel kalter Fisch mit Reis zum Frühstück.



Danach wurden uns einige Teile des japanischen Sports präsentiert.

Traditionelle japanische Sportarten sind meistens eine Art Kampfsport, welche einem Disziplin beibringen.

Zu diesen gehören Judo, Kendo, Sumo, Kyodo und weitere. Was einem gleich ins Auge springt, sind die Endungen "do", was so viel wie Ziel bedeutet. Denn in diesen Sportarten ist der Weg das Ziel.

Selbstverständlich haben über die Jahre auch westliche Sportarten in Japan viel Begeisterung gefunden, an der Spitze ist Baseball, und seit der WM in 2002 auch Fußball.

Kurz vor dem Ende der Präsentation kam Herr Kasper auf die Jahreszeiten in Japan zu sprechen.

Im Frühling blühen die Kirschblütenbäume, dazu feiern die Japaner eine sogenannte Hanami-Party. Der japanische Sommer ist sehr heiß und feucht.



Im Herbst lässt sich, ähnlich wie in Europa ein prächtiges Farbenspiel beobachten, wenn sich die Blätter in den Baumkronen verfärben.

Der Winter in Japan ist geteilt. Im Osten gibt es so gut wie keinen Winter, wohingegen es im Westen immer viel Schneefall gibt, weshalb sich Skigebiete oder ein Besuch zu den heißen Quellen hervorragend zur Freizeitgestaltung im Winter eignen.

Zum Schluss zählte uns Herr Kasper noch einmal die fünf großen Inseln auf, welche das Land der aufgehenden Sonne bilden. Diese sind Okinawa, Kyushu, Shikoku, Honshu und Hokkaido.



Nach der gelungen Präsentation wurden viele Fragen vom Schülerpublikum gestellt, häufige Fragen bezogen sich auf den Alltag eines japanischen Schülers, einige andere auch auf die Nuklearkatastrophe von Fukushima, welche sich 2011 in Japan ereignete.

Brendan Versl, E2-Stufe